

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Beigabe für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 184. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 9. August 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgehaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

500 neue Pairs?

sch. London, im August.

Wenn trotz der sommerlichen Gluthitze die letzten Verhandlungen im englischen Unterhause ein viel größeres Interesse im Volke gefunden haben, als man das in Deutschland selbst in der politischen Hochsaison gewohnt ist, wenn die Tribünen überfüllt waren und vor dem Parlament eine tausendköpfige Menge stundenlang des Ergebnisses harpte, so ist das durchaus zu verstehen. Denn kaum jemals hat sich das englische Parlament in seiner Jahrtausende langen und außerordentlich wichtigen Geschichte mit so einschneidenden wichtigen politischen Fragen zu beschäftigen gehabt wie jetzt. Alle die Wahlrechtsänderungen, die im vorigen Jahrhundert dreimal das englische Volk bis in die tiefsten Tiefen aufwühlten, sind an Bedeutung dem, was jetzt zur Entscheidung steht, nicht entfernt an die Seite zu stellen. Handelt es sich doch um nicht mehr oder weniger als darum, das britische Reich aus einem Staate mit zwei annähernd gleichberechtigten gesetzgebenden Körpern in einen solchen zu verwandeln, in dem ein vereinfachtes Einkammersystem herrscht. Denn wird, wie jetzt kaum mehr zu bezweifeln, der Wille der Regierungsmehrheit des Unterhauses Gesetz, so ist das Oberhaus seiner bisherigen Rechte bis auf einen Bruchteil verlustig und eher als Dekorationsschmuck, denn als wirklich wichtiges Glied in der englischen Verfassung anzupfeifen. Es kommt weiter hinzu, daß nach der Beschränkung der Rechte des Oberhauses, sofort die Frage des Home Rule für Irland, der Schaffung eines irischen Parlamentes für die rein irischen Angelegenheiten, ihre Erledigung finden soll. Was das britische Volk bisher den Iren nicht zugebilligt hat, worüber die große liberale Mehrheit unter Gladstone seinerzeit auseinander brach, das wird jetzt als mehr nebenständlicher Punkt nebenbei mit erledigt.

Wie immer man sich zu der Sache als solcher stellen mag, darin ist dem Führer der konservativen Opposition, Balfour, unabweisbar beizupflichten, daß das letzte Verfahren, mag es auch juristisch unantastbar sein, der englischen Tradition durchaus widerspricht. Der Balfoursche Ernennung von der Regierung gefügigen Oberhausmitgliedern, ist freilich ein altes Auskunftsamt der englischen inneren Politik, wenn die Regierung auf den andern nicht zu brechenden Widerstand des Oberhauses stieß; aber dieses letzte verfassungsmäßige Mittel ist erstens einmal in all den bisherigen parlamentarischen Kämpfen doch verhältnismäßig recht selten angewendet worden; und zweitens ist es etwas absolut Neues, daß eine derartige Massen-ernennung, eine Ernennung von 500 Pairs, vorgenommen wird. Es kommt ferner hinzu, daß die Mehrheit des Unterhauses, die freilich durch einen dreifachen Wahlsieg bestätigt wurde, nicht eben groß ist und sich vor allem aus ganz ungleichartigen Bestandteilen zusammensetzt. Schon in der eigentlichen liberalen Partei sind Gegenläufe vertreten, die bei uns etwa von der freikonservativen Partei bis zum äußersten linken Flügel des Fortschritts reichen würden. Weiter aber besteht die Regierungsmehrheit aus der sozialistisch gefärbten Arbeiterpartei und endlich aus den stammesfremden Iren, die zwar im großen britischen Parlament selbstverständlich die Radikalfraktion bilden, die aber, wenn ihnen Home Rule gewährt ist, im irischen Parlamente vielfach als starke Reaktionskräfte wirken werden. Aus so verschiedenen Einzelteilen setzt sich die Regierungsmehrheit zusammen; es ist anzunehmen, daß ihre moralische Stützkraft infolge dieser Zusammensetzung nur recht gering ist; und man wird sich keineswegs versprechen dürfen, daß nach Erledigung der irischen Reformgesetze eine Beruhigung im Lande eintreten wird.

Im Gegenteil ist anzunehmen, daß die volle Stützkraft der Opposition erst zur Geltung kommen wird, wenn sich die Vernichtung der wichtigsten Rechte des Oberhauses, das im Grunde doch jedem Engländer aus Herz gewonnen ist, und die Verleihung der Selbstregierung an Irland, die im Grunde doch jedem rechten Engländer lebenswert ist, zu abgeschlossenen Tatsachen gestaltet haben. Tumulte in Irland, wo die dort ansässigen Engländer zu den allerstärksten Konservativen gehören, sind mit Sicherheit, blutige Tumulte mit aller Wahrscheinlichkeit, eine Art Bürgerkrieg vielleicht zu erwarten. Kommt es dazu, so wird das keine aufhebende Wirkung in England selbst mit Sicherheit nicht verfehlen. Was da kommen wird, ist noch ganz und gar nicht abzusehen. Der Kampf jedenfalls wird, auch nach entscheidenden Siegen der Regierung, in Erbitterung weitergehen; und der englische Staat wird in die Grundfesten hinein noch lange erschüttert werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Auf Grund des Artikels 4 Abs. 2 des Einführungs-gesetzes zur Reichsverfassung hat der Bundesrat bestimmt, daß die Amtsdauer der gegenwärtigen nichtständigen Mitglieder des Reichsverwaltungsrates aus dem Stande der Arbeitgeber und der Versicherten bis zum 31. Dezember 1913 verlängert wird.

• Von der Reichspostverwaltung sind vor kurzem verschiedene, von Handels- und Sanitätskommissionen her-

stührende Anträge auf Unterstellung unter die Portoabfertigung abgelehnt worden, weil diese sich nur auf unmittelbare staatliche Einrichtungen bezöge. Die Postverwaltung hat sich aus diesem Anlaß dahin geäußert, daß sie mit der Portoabfertigung überhaupt keine günstigen Erfahrungen gemacht hätte. Vor noch nicht langer Zeit ist, entsprechend der jährlichen Steigerung des Postverkehrs der Staatsbehörden von Breiten mit der Reichspostverwaltung, eine von Jahr zu Jahr eintretende Erhöhung der bisherigen Vergütung um 5 Prozent vereinbart worden. Da für 1911 die an die Reichspostverwaltung von Breiten zu zahlende Vergütung sich auf 14,1 Millionen Mark beläuft, so wird sich im nächstjährigen Etat diese Summe um rund 700 000 Mark erhöhen müssen.

• Von der im Reichsstempelgesetz vorgeschriebenen Abgabe für Grundstücksübertragung sind nach dem Tarif befreit Überlassungsverträge zwischen Eltern und Kindern oder deren Abkömmlingen. Diese Befreiung gilt nach einer Entscheidung des Reichskanzlers (Reichschatzamt) für alle Verträge, die die Übertragung von Grundstücken von Eltern an Kinder oder deren Abkömmlinge betreffen, gleichviel ob diese Verträge sich als ein vorweggenommener Erbgang darstellen oder nicht.

• Der preussische Finanzminister hat in einem Rund-erlass genehmigt, daß bei Versicherungen neben den gesetzlichen Entschädigungen den Beamten diejenigen Kosten erstattet werden, welche sie vom 1. April d. J. ab für den ortsüblichen Gebrauch entsprechende Maßnahmen zur Weitervermietung der Wohnung an dem bisherigen Dienstorte aufgewendet haben. Als erstattungsfähig können ohne weiteres die Aufwendungen: a) für zweimalige Bekanntmachung in einer Zeitung oder einmalige Bekanntmachung in zwei Zeitungen und b) für sonstige Versuche zur Gewinnung eines Mieters (Ausgang, Annahme eines Vermittlers) angesehen werden.

• Neuerdings wird amtlich erklärt, daß die mehrfachen Zeitungsmitteilungen über eine neue Spionageaffäre in Bremen richtig seien. Der Tatbestand ist der folgende: Vor einigen Tagen ist in Bremen ein ungefähr 40 Jahre alter Engländer, Angehöriger einer angesehenen, wohlhabenden Familie, von Beruf Jurist, aus London wegen auffälligen Auftretens verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis abgeführt worden. Der Verhaftete wird der Spionage beschuldigt. Welcher Art und in welchem Umfange diese Verbrechen sind, läßt sich im Augenblick nicht sagen, weil sich dies erst aus dem Gange der Untersuchung ergeben muß.

Frankreich.

• Die Festigkeit der englisch-französischen Entente Cordiale feierte der französische Minister der öffentlichen Arbeiten auf einem Festmahl, das man in Nizza zu Ehren der Offiziere des englischen Mittelmeergeschwaders veranstaltet hatte. „In dem wir bekräftigen“, sagte der Minister in seiner Rede, „daß England und Frankreich gemeinsame Gesichtspunkte haben, können und wollen wir niemand beunruhigen. Aus dem Zusammenwirken zweier großer Völker, die sich in jahrhundertelanger Arbeit dem Fortschritt, der Zivilisation und der Gerechtigkeit widmeten, können nur Glückseligkeiten für den Weltfrieden hervorgehen!“ ... Großbritannien.

• Im Unterhause gab ein Abgeordneter wieder einmal seinen britischen Vorfällen wegen Marokko Ausdruck. Er fragte die Regierung an, ob sie an die Verantwortung denke, die Großbritannien als einer der hauptsächlichsten Unterzeichner der Algeirasakte habe, und ob sie zur Befestigung der gegenwärtigen Ungewissheit und Unruhe für Handel und Kredit, die durch die jüngste Aktion Deutschlands in Marokko hervorgerufen worden seien, Schritte unternehmen wolle auf Grund des Artikels 9 der Algeirasakte, um dem diplomatischen Korps ihren Wunsch bekanntzugeben, Aufklärung über die in Frage stehende Aktion zu erhalten. Staatssekretär Gren erwiderte: „Ich muß Ihnen bitten, sich zurzeit mit der Erklärung, die Asquith dem Hause über diese Angelegenheit gegeben hat, zufrieden zu geben.“

Danien.

• Auf ihrem Marsch nach Teheran wollen die Anhänger des Ex-Schah Mohamed Ali nach hartem Kampfe einen wichtigen Sieg errungen haben. Eine turkmenische Abteilung unter Führung Sarrazar-Schads erklärte den sechs Tagemärsche von Teheran entfernten Damgan, der von Regierungstruppen unter dem Befehl Mahud al maul besetzt war.

Angeht die gleichen Kräfte beider Gegner und des Übergewichts der Regierungstruppen hinsichtlich der Bewaffnung wird der Sieg als ein großer Erfolg der Truppen des früheren Schah Mohamed Ali angesehen.

Nordamerika.

• Auf Haiti hat man wieder einen Präsidenten, vorläufig allerdings nur einen provisorischen. Dieser altägyptische „Provisorische“ ist der General Leconte. Bereits hat auch Leconte sein Kabinett gebildet, das sich aus „reinen Männern“ zusammensetzt. Es haben erhalten: Bonheur Krieg und Marine, Chauvin Inneres, Gaudin Äußeres usw. Keines der Mitglieder der neuen Regierung hat unter Präsident Simon eine führende Staatsstellung innegehabt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Aug. Die Reichspostverwaltung hat mit ihren Verleihen, nach einem neuen System auf einem Fernsprechdraht mehrere Gespräche zugleich zu erledigen, auf der Strecke Berlin-Wiesbaden einen vollen Erfolg erzielt.

Paris, 8. Aug. Der Prozeß gegen die aufrührerischen Winger der Champagne vor den Geschworenen von Douai endete mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Cetinje, 8. Aug. Bis her sind über 700 Albaner zurückgekehrt. Der König hat den Sultan zur Beendigung des Albaneraufstandes telegraphisch beglückwünscht.

Kalkutta, 8. Aug. In dem Verschwörungsprozeß in Dacca (Ostbengalen) gegen die britisch-indische Regierung wurden drei Angeklagte zu lebenslänglicher Verbannung, 18 zu zehn Jahren, 14 zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt; fünf dagegen freigesprochen.

Hof- und Personalmeldungen.

• Der Kaiser nahm in Wilhelmshöhe den Vortrag des Generalen Freiherrn v. Zeisch, der als Vertreter des Auswärtigen Amtes dort weilte, entgegen. Am 12. d. M. wird sich der Kaiser zur Einweihung der Gedächtnisstätte für König Eduard VII. in der Domburger englischen Kirche nach Domburg v. d. H. begeben.

• Der Papst leidet neuerdings an einem leichten Schlaganfall im rechten Arm und wird auf Anraten der Ärzte sich an kirchlichen Handlungen nicht beteiligen. Nach Meldungen aus dem Vatikan löst der Gesundheitszustand des Papstes keine unmittelbaren Besorgnisse ein, allein sein Allgemeinbefinden ist durchaus nicht befriedigend. Im Hinblick auf sein Alter, auf die Beschwerden, die ihm das Klima und seine schwache Lebensweise verursachen, fürchtet seine Umgebung, es könnten sich besonders jetzt während der Hitze Komplikationen einstellen. — Wie noch die „Adm. Volksztg.“ von hochgehaltener Seite in Rom erfährt, nehmen die Kräfte des Papstes infolge der bisherigen Leiden und der heißen, salzigen Nächte langsam ab. Man befürchtet, es könne sich leicht Schwäche einstellen.

• Der Kabinettsrat der Kaiserin, Kammerherr Dr. v. Behr-Binnow tritt zum Herbst von seinem Amt zurück. Zu seinem Nachfolger ist der Landrat des Kreises Grafschaft Berningerode Kathar Freiherr Hugo von Epshenberg bestimmt.

Heer und Marine.

• Einführung von Fußschonern bei der Infanterie. Wie es heißt, beabsichtigt die Militärverwaltung die Einführung von Fußschonern bei der Infanterie. Schon seit einigen Monaten wurden bei verschiedenen Truppenteilen Fußschoner probeweise ausgeteilt, um einige Erfahrungen über die erhöhte Marschfähigkeit der Truppe durch diese Bekleidung zu sammeln. Die angestellten Erhebungen haben namentlich ergeben, daß die Fußschoner tatsächlich nützlich sind. Ein Wunderlaufen der Füße kam bei allen Soldaten, die den Fußschoner trugen, nicht vor. Das Prinzip dieses ganzen Apparates besteht darin, daß der Schuh innen oberhalb des Fußes eine U-förmige Zwinge erhält. Diese Zwinge legt sich um die Ferse und verhindert ein ständiges Reiben der Haut durch das Leder. Außerdem verhindert noch ein Riemen das Herausrutschen des Fußes aus der Zwinge.

58. Deutscher Katholikentag.

H. Mainz, 8. August.

Der ersten geschlossenen folgte die erste öffentliche Versammlung. Auf der Präsidententribüne hatten die Kirchenführer, die Vertreter des katholischen Adels und zahlreiche Parlamentarier Platz genommen. Der Präsident des Katholikentages Graf Galen bemerkte in einer einleitenden Rede: Wir haben heute in Deutschland leider noch immer nicht unsere Rechte und Freiheiten erreicht. Ich brauche da nur die Jesuiten zu nennen! (Stürmischer Beifall.) Anarchisten, Freimaurer, Sozialisten können sich vereinigen, wie sie wollen, sie stehen unter dem allgemeinen Recht. Aber die Jesuiten, das ist etwas anderes, das sind katholische Ordensleute. (Lebhafter Beifall.) Sie tun nichts Strafwürdiges, darum kann man ihnen mit dem Strafgesetz nicht beikommen, und so mußte ein Reichsausnahmengesetz gemacht werden gegen sie, sonst könnten sie ja den Kaiser unterwerfen in dem Beirathen, dem Volke die Religion zu erhalten.

Ich wolle Sie hin auf die Lage des Heiligen Vaters, sie ist trauriger denn je, auf die Kirchenverfolgungen in Frankreich, Spanien und Portugal. Doch auch in deutschen Vaterland mehrten sich die Sturmzeichen. Namentlich doch für die sogar einer unserer sogenannten Freunde die Partei, die im Reichstag die Rechte der Katholiken vertritt, eine unerfreuliche Erscheinung. (Wort, hört!) Am 20. Juli d. J. erklärte die preussische Regierung die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen für überflüssig und schädlich, und am gleichen Tage setzte dieselbe Regierung im Herrenhause die Feuerbestattungsvorlage durch, eine Förderung des liberalen Unglaubens, ein Schlag ins Gesicht der ganzen noch ernstlich christlichen Bevölkerung beider Konfessionen und auch der Juden. (Sehr richtig.) Der Kulturkampf ruhe niemals! Darum voran mit Mut, mit Mut unter dem Kreuz! (Demonstrativer, langanhaltender Beifall.)

Nachdem hierauf der Bischof Kirleim-Mainz der Versammlung den Segen erteilt hatte, hielt Reichstagsabgeordneter Freiherr v. Dertling, von lebhaftem Beifall begrüßt, eine Gedächtnisrede auf den Bischof v. Ketteler. Er zeichnet ein liebevolles Bild des Vorkämpfers der deutschen Katholiken im öffentlichen Leben als dem Begründer der deutschen sozialen Politik. Während des Schlußes der Rede des Freiherrn v. Dertling kam das Antworttelegramm des Kaisers an, das Präsident Graf Galen sofort zur Verlesung brachte. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Wilhelmshöhe, 7. August. Ich habe die freundliche Begrüßung der in Mainz verammelten Katholiken gerne entgegengenommen und danke bestens für den Ausdruck treuer Ergebenheit. Wilhelm L. R.“

Im Anschluß hieran brachte Graf Galen ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus und verriecherte diesem die kaiserliche Genehmigung aller deutscher Katholiken. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Alsdann sprach der Bischof von Speyer Dr. Faulhaber über Klerus und Volk. Auch heute noch ist die Priesterchaft die Ehrenlegion des Völkers, gesalbt durch die sakramentalen Weihen. Für den Priester ist das Jölibat das höchste Heil für seinen Dienst am Altar, und ohne die katholische Auffassung von der Eucharistie kann man dieses Heil überhaupt nicht verstehen. (Minutenlanger Beifall.) Im Jölibat liegt keine Misachtung der Ehe, denn nirgends wird die Ehe höher bewertet als dort, wo sie als heiliges Sakrament gilt. (Wiederholter Beifall.) Aber wenn die Sturmglocken von Portugal über die Borenden herüberklingen und wenn der Priester in den vordersten Reihen des Kampfes steht, dann muß er sich in den Kampf werfen können mit dem Gefühl, daß er nicht Weib und Kind zu verlieren hat, sondern nur selbst seine Haut zum Markte trägt. (Stürmischer Beifall.) So ist das Jölibat der Ritterlichkeit der Todesbereitschaft. (Minutenlanger Beifall.) Das Jölibat ist an den Priesterstand genau so wenig schuldig wie die Ehe an den Ehebrüchen. (Beifall.) Denen, die nicht die Kraft zum Priesterstande besitzen oder innerlich schon längst abgefallen sind, möchte ich sagen: Mitbrüder vom Geiste, ziehet die Konsequenzen. (Stürmischer Beifall.) Die Räuberüberwindung der Arbeiterwelt ist das wichtigste Gebiet der sozialen und seelsorgerischen Tätigkeit. Das Königsproblem unserer Seelsorge ist aber doch die Räuberüberwindung der gebildeten Welt für den Glauben. Auch dieser Redner schloß mit einer Danksagung für den Bischof Ketteler und seine Rede wurde mit stürmischen Ovationen aufgenommen.

In der langen Reihe der programmatischen Veranstaltung folgte dann die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland. Nach dem Jahresbericht des Direktors Dr. Brauns (München) beläuft sich die Mitgliederzahl auf über 700.000. Sie ist im Vorjahr um 48.000 gewachsen. — In der zweiten geschlossenen Versammlung beschloß man sich mit einer Reihe von Anträgen, die das Missionswesen betreffen. Ein weiterer Antrag beschloß sich mit der Devisenmission. Sämtliche Anträge wurden angenommen. Als Ort der nächsten Tagung wurde München gewählt.

Kongresse und Versammlungen.

52. Allgemeiner Genossenschaftstag. In Stettin sind am 2. d. M. die Vertreter des großen von Schulze-Delitzsch gegründeten allgemeinen Verbandes, der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zum diesjährigen 52. Allgemeinen Genossenschaftstage versammelt. Es wird u. a. über die gemeinsamen und speziellen Angelegenheiten der sämtlichen Kreditgenossenschaften sowie die Sonderangelegenheiten der Handwerker-Genossenschaften, Baugenossenschaften, der Konsumvereine usw. verhandelt.

Verbandstag der Bureauangestellten Deutschlands. Nach Schluß des dritten Verbandstages der Handlungsgehilfen Deutschlands wurde in Köln a. Rh. der zweite Verbandstag der Bureauangestellten Deutschlands eröffnet, der unter dem Vorsitz von Siebel (Berlin) tagt und durch Delegierte aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht ist. Der Verbandstag beschloß, den Vorstand zu beauftragen, eine Verschmelzung mit dem Zentralvorstand der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands, dessen Sitz Hamburg ist, alsbald in die Wege zu leiten.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 10. August.

Sonnenaufgang 4¹⁴ Monduntergang 4¹⁸ V.
Sonnenufergang 7¹⁴ Mondaufgang 8¹⁴ M.

1810 Italiener Staatsmann Graf Camillo di Cavour in Turin geb. — 1827 Preussischer Staatsmann Adalbert Falk in Weiskau geb. — 1835 Bildhauer Rudolf Siemering in Königsberg i. Pr. geb. — 1869 Großherzogin Elisabeth von Oldenburg in Ludwigslust geb. — 1875 Geograph Karl Andree in Oldenburg geb. — 1888 Historiker Georg Meier in Heidelberg geb. — 1904 Französischer Staatsmann Pierre Waldeck-Rousseau in Corbeil geb. — 1907 Architekt Hermann Ende in Wanne geb.

Die Tränen des heiligen Laurentius. Am den 10. August eines jeden Jahres pflegen hiesige Stein-

schuppentale einzutreten, die im Volksmunde den Namen die Tränen des heiligen Laurentius führen. Der Name stammt schon aus dem Mittelalter. In einer alten englischen Chronik wird bereits von den „heiligen Tränen des heiligen Laurentius“ gesprochen. In der Wissenschaft nennt man die Sternschnuppen, die in diesen Tagen auftreten pflegen, Verleiden, nach dem Sternbild Verleiden, aus welchem sie zu kommen scheinen. Die Stärke der Sternschnuppenfälle ist ganz verschieden. Es ist schon vorgekommen, daß man einen wahren Sternschnuppenregen beobachten konnte. Wie es in diesem Jahre sein wird, läßt sich natürlich nicht sagen. Die Heiligste der Sternschnuppen schwankt auch ziemlich stark. Durchschnittlich sind sie so hell wie die Sterne dritter bis vierter Größe. Ihre Farbe ist meistens weiß, manchmal auch ins Blaue oder Gelbe hinüber spielend. Die Geschwindigkeit, mit welcher die Sternschnuppen erscheinen und wiederum verschwinden, ist ganz gewaltig; man hat sie auf 20 bis 150 Kilometer in der Sekunde berechnet. Man nimmt jetzt allgemein an, daß die Sternschnuppenfälle in enger Beziehung zu den Kometenerscheinungen stehen. Es ist leicht begreiflich, daß sich der Aberglauben auch mit den Sternschnuppen befaßt hat. So glauben z. B. noch sehr viele Menschen, daß der Wunsch, den sie angesichts einer Sternschnuppe sich erdenken, auch in Erfüllung gehen wird.

Die Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt hat ihre unterstellten Dienststellen angewiesen, Viehsendungen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere sind längere Aufenthalte auf den Zugwechselstationen möglichst zu vermeiden. Zum Beiprengen der Wagen und Tiere sind Wasser und Geräte, die Rahneigentum sind, unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Es dürfte dies eine Anordnung der Eisenbahndirektion sein, die Anerkennung verdient.

Hagenburg, 9. August. Im Verlage der Firma W. Richter hier ist soeben eine ganze Reihe neuer Ansichtskarten erschienen, die uns Ansichten von Hagenburg, der Kropbacher Schweiz sowie aus dem Wiedbachtale usw. zeigen. Die vor uns liegenden Karten, etwa 30 verschiedene Sorten, sind einfach großartig. Fast jede Karte bietet an und für sich einen eigenen Reiz, mehrere darunter sind in Wirklichkeit als Künstlerkarten zu bezeichnen; die Motive sind vortrefflich gewählt und könnten Malern als Vorlage dienen. Wir müssen sagen, daß mit der Herausgabe dieser Karten die Firma W. Richter einen für unsere Gegend sehr beachtenswerten Vorteil geschaffen hat, indem durch den Verkauf dieser Karten Viele, die unserer Gegend noch fremd sind, aufmerksam auf die sich hier befindlichen Naturschönheiten gemacht werden. Wir wünschen der Firma mit dem Verkaufe dieser Karten guten Erfolg als Belohnung für die darauf verwendete Mühe.

Das Bezirkssturnfest des Westerwaldbezirks, der gegenwärtig 16 Vereine umfaßt, findet am nächsten Sonntag in Marienberg statt. Mit diesem Feste begehrt der Turnverein Marienberg gleichzeitig die Weisse seiner Standarte. An dem Wettturnen werden sich aus allen Vereinen Mitglieder beteiligen.

Alstadt, 8. August. Am Sonntag den 13. d. Mts. wird hier in der Gastwirtschaft „zum Deutschen Haus“ eine Sitzung des Verbandsausschusses des Kommunal-Vereinsverbandes Hagenburg abgehalten mit dem einzigen Beratungsgegenstand: Gewährung einer Vergütung an Dr. Müller für das erste Halbjahr 1909/10.

Marienberg, 8. August. Das diesjährige Sommerfest des hiesigen Verschönerungsvereins, bei dem die alte kleidsame Westerwälder Tracht zur Geltung kam, nahm bei prächtigem Wetter einen guten Verlauf. Von nah und fern hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Im Festzug befand sich die Schulkinder in Westerwälder Tracht, Westerwälder Spinnstube, die hiesigen Vereine, Musikkapelle, die Vereinsmitglieder in blauem Kittel, die kurze Tabakspfeife rauchend, der Wagen unserer heimischen

Braunkohlenindustrie sowie ein Wagen, unsere Volkshandlung darstellend. Auf dem schön gelegenen Festplatz „Unter den Eichen“ angelangt, hielt der Vorsitzende, Apotheker Schimmelfennig, die Festrede und brachte im Schluß derselben ein Hoch auf den Westerwald und das deutsche Vaterland aus. Danach wurde ein Kinderkonzert aufgeführt, Vorträge der Musikkapelle wechselten mit Liedervorträgen der Gesangsvereine ab und der Turnverein verschönte das Fest durch turnerische Darbietungen. Für die Jugend war allerlei Kurzweil geboten und auch das unermüdete Tänzchen fehlte für die Tanzlustigen nicht. Am Abend wurde nach Eintritt der Dunkelheit ein schönes Feuerwerk abgebrannt. Alles in Allem ist auch das diesjährige Trachtenfest, das hier als ein wirkliches Volksfest begangen wird, schön verlaufen. Am zum Schluß kam ein Miston in die festfrohe Menge, indem einige junge Burken nach einem Wortwechsel eine regelrechte Keilerei inszenierten. Die Kampfenden waren so scharf aneinander geraten, daß selbst der aufwache Gendarmereiwachtmeister der Schlägerei ein Ende machen konnte, dies erst einschreitenden Personen gelang.

Altenkirchen, 8. August. In der „Hellerlaler Zeitung“ lesen wir folgendes: Die geplante „Neberlandzentrale Mittelrhein“ zur Beschaffung elektrischer Energie tritt allmählich in die Erscheinung. Es sollen durch ein an Rhein liegendes Werk versorgt werden die Kreise Altenkirchen, Neuwied, Altheimer, Koblenz Stadt und Land, St. Goar und Monrabaur. Es handelt sich also um ein sehr großes Unternehmen. Sodann ist geplant, die Gründung der Aktien der Koblenzer Straßenbahn und deren Elektrizitätswerk zum Kuse von 150% zu übernehmen. Als G. o. b. beteiligte, die gewissermaßen die Geschäft finanzieren, die Kraft liefern und die Geschäftsführer, treten auf die Berliner Gesellschaft für elektrische Unternehmungen und die Rhein-Westf. Elektrizitätswerke (Stinnes). Ohne den Vertragentwurf gesehen zu haben, kann man natürlich nicht darüber urteilen, ob derselbe für die Landkreise günstig ist oder nicht. Es handelt sich für diese hauptsächlich darum, zu einem billigen festen Preise elektrische Energie zu erhalten und zu erreichen, daß auch die kleinen und entlegenen Ort allmählich Anschluß bekommen. Mit letzteren wird sich aber die neue Gesellschaft, um den Nutzen nicht zu verringern, viel Zeit nehmen, wie z. B. auch im benachbarten Kreise Siegen, in dem alle Orte, die abseits der Hauptbahnen liegen, noch immer ohne Elektrizität sind. Das neue Projekt ist gleichzeitig der Sargdeckel der Mittelaltersperre, wofür sich viele Kreise eine Zeit lang interessiert haben. Man hat wohl herausgefunden, daß die Anlage zu teuer sein würde.

Dillenburg, 8. August. Der Gesangwettbewerb, der der hiesige Männergesangsverein „Liederkrantz“ anlässlich seines 55jährigen Bestehens am vergangenen Sonntag veranstaltete, ist aufs Beste verlaufen. Das Fest wurde mit einem Kommerz am Samstag eingeleitet, bei welchem die Kapelle des 116. Inf.-Regts. aus Gießen und ein Opernsänger, sowie eine Konzerttänzerin durch Musikvorträge die Teilnehmer erfreuten. Das Singen fand am Sonntag statt. Die Leistungen waren in Hauptpreisenpreisungen — die der 1. Stadtklasse ausgenommen — durchschnittlich mittelmäßig, im Ehrenpreisungen besser und im Kaiserpreisungen gut bis sehr gut. Die Preise fielen wie folgt: Kaiserpreis (Medaille) Liederkrantz-Marienburg, Preis der Königin der Niederlande (Medaille) Westend-Frankfurt, Preis des Prinzen Heinrich der Niederlande (Vokal) Kolophonium-Frankfurt, Preis

Der Pfiff.

Von Verta v. Rosel.

(Nachdruck verboten.)

Hans Klobb hatte seine Vase geschlagen, und die war ihm daraus davongeraun, und schnurstracks hin zu ihrer alten Herrschaft, zu Professors. Die Frau Professor hatte sie natürlich mit offenen Armen wieder aufgenommen, denn eine bessere Köchin fand man nicht wieder.

„Ja, Karl“, sagte denn auch Frau Professor zu ihrem Manne, als sie bei Tisch saßen, „es mag zwar nicht recht sein von mir, aber freuen würde ich mich doch, wenn die Vase zu ihrem Mann nicht mehr zurückkehrt. Es ist ja so wunderbar, eine gute Köchin zu haben, auf die man sich so ganz verlassen kann. Diese Rouladen sind doch ganz ausgezeichnet, nicht wahr, und es ist fast, als ob die Vorlesung dabei ihre Hand um Spiele gehabt hätte, daß...“

Der Professor aber unterbrach sie in ihrem Gedanken-

gang. „Frau“, sagte er, „verländige dich nicht. Die Vorlesung hat weder mit den Zwistigkeiten etwas zu tun, die unsere Vase mit ihrem Manne zerrissen haben, noch auch mit unserem Essen, das allerdings ganz vorzüglich ist. Und unter Weg ist uns auch in dieser Sache da klar vorgezeichnet. Wir dürfen uns nicht daran klammern, daß wir in Vase eine gute Köchin wiedergewonnen haben, sondern müssen ihr ins Gewissen reden, daß sie zu ihrer Pflicht, d. h. zu ihrem Manne, zurückkehrt. Unterdessen kannst du immerhin das Abendbrot bei ihr bestellen, und vielleicht läßt du es Fleischkloßchen sein, die sie so köstlich herausstellen vermag. Ich werde indessen mit Hans Klobb ein Wort reden und ihm sein göttliches Tun vorkommen.“

Mit diesem Vorhaben hatte aber der Professor sein

„Warum ist sie geschlagen hab?“ fragte Hans Klobb. „Nanu, Herr Professor, weil sich das so gehört hat. Weil sie meine Mutter von „Kas“ geschumpfen hat und weil ich das doch nicht dulden kann, denn in die Schrift beehet er: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß... usw. usw.“

„Ja ja“, sagte der Herr Professor, „in der Sache hast du ja recht. Aber die Mittel, siehst du, die sind's. Zum Schlagen hast du d'rinn noch immer kein Recht. Auf jede andere Art. Heber Hans, nur

„Ler aber unterbrach ihn.“

„Ne, Herr Professor, des versteh'n Se nich. Kasin kann einem Frauengimmer bloß durch Wische beigebracht werden, anders geht der nich. Un wenn se nich wieder her will, denn soll se bleiben, wo se is. Id hol se nich.“

Nicht viel besser ging es der Frau Professor, der die heikle Aufgabe zufiel, Vase „vermüßt“ beizubringen.

„Ne, nich um die Welt, und wenn er uff die Arme vor mich rumtrutscht um um die Gnade bittet, sein Hans wieder zu betreten“, erklärte Vase in wirkungsvoller Enttäuschung. „Ne, einmal gehaut um nich wieder. Und was sollt id denn da? Die eilige Olle wieder um mich rum haben? Und mir, die id zehn Jahre herrschaftliche Köchin bei Sie, Frau Professor gewesen von der ollen Schlunzel lagen lassen: so focht man nich, und der muß so lange an's Feuer stehn und der so. Ne, ne, geb'n Se sich keine Mühe mit mir. „Kas“ hab id ja ihr gesagt, un der stimmt un wenn Sie mir dadrin in Ihr Haus nich haben wollen, denn kann id ja geh'n.“

Und sie legte den Köfel weg, mit dem sie den Klöße- teig zerührt hatte.

„Aber Vase, wie kannst du so was nur sagen!“ rief die Frau im Ernst erschreckt. „Du weißt doch, wie geru ich dich bei uns sehe, aber es ist meine christliche Pflicht...“

„Lassen Se man, Frau Professorin, Sie haben Ihre Pflicht jetzt getan, un un reden wir nich weiter davon.“ — und als wollte sie das Gespräch ein für allemal abbrechen, wackte sie den Teig in der Schüssel, daß es so klatschte.

„Id fürchte sehr“, sagte die Frau dann mit einem Seufzer der Erleichterung zu ihrem Gatten, „daß all unsere Mühe umsonst ist und wir die beiden nicht wieder zusammenbringen. Wir müssen uns da ganz in das Unabänderliche fügen. Die Klöße aber, nicht wahr, Karl, sind wunderbar?“

„Großartig“, sagte der Professor.

„Ja, herrlich. Und ich glaube, Karl, wir sind über die Dienbotenfrage nun wieder um ein paar Jahre hinaus.“

Vase schien denn auch an ihrem Herde ganz glücklich. Sie sang, während sie in den Töpfen rumrührte, ihre Lieblingslieder, wie: „Mein Herz, das ist ein Bienenhaus“, oder „Denke dir, mein Liebchen“. Aber, wenn sie dann abends zu Bette atma, da wurde ihr doch schwer

und weh ums Herz, und es sah sie eine Seemanns- nach dem kleinen Häuschen, in das sie doch eigentlich gehörte und nach Hans Klobb, ja selbst die „eilige Olle“ kam sie nicht halb so verabscheuenswert vor wie bisher, und „Notte doch“, sagte sie sich, „man muß doch Mitleid haben mit so'ne Olle, die allens ganz anders gewöhnt ist als unferens.“

Und dann ward ihr ganz traurig sumute, und sie fing an, vor sich hinzuweinen, ganz still in ihre Kissen, die ja auch das launere Schluchzen verschlangen.

„Ach ja, wenn ich wieder dort wäre. Du fügen die zweite bei Tisch, und Hans Klobb erzählt eine Geschichte, und Mutter, die strift und — wer weiß, was Hans jetzt zum Essen hat. Er mit seinem schwachen Magen. Und ich so allein. O Gott, o Gott, o Gott“, und wieder war sie sich hin und schluchzte und weinte.

Tatsächlich aber war die Geschichte ganz anders, als sich Vase das dachte. Hans Klobb und die Olle saßen nun gerade nicht bei Tisch, und Hans Klobb erzählte keine Geschichten, und zum Essen hatte er überhaupt nichts, denn er schob das „Fressen“ beiseite.

Ja, die Vase die focht ganz anders. So, wie die konnte, konnte es seine Mutter noch lange nicht. Und sie begriff er's wahrhaftig nicht, warum seine Mutter da daren geredet hatte. Was einer versteht, das versteht er, und da braucht sich kein Mensch drüber's Maul zu perren. Und wenn sie „Kas“ gesagt hat, na ja, was war's ja nicht, aber...“

Und er stand auf und schlug die Tür hinter sich zu und ging. Hin aus in den strömenden Regen.

Bis zu Professors hin. Und hier vor Professors Hause stand er und stand. Und wagte sich nicht hinein. Denn, ach Gott, wer weiß, wie seine Vase ihn aufnahm. Geschlagen hatte er sie ja mal, und die Schläge lassen sich nicht wegnehmen. Schön war's aber doch, wenn er wieder bei ihm wäre, wieder focht, am Herde stand und... Ach Gott, Gott, Gott, wenn sie nur mal Schlägen würde er sie ja ganz gewiß nicht mehr, nie. Sie focht ja so wunderbar gut, weit besser als die Olle.

Und plötzlich kam ihm eine Idee. Wie war's, wenn er ihr pfiffe. So, wie er ihr damals immer gepfiffen, als sie noch nicht verheiratet waren, um ihr zu sagen, daß er sie voll Sehnsucht, voll heißer Liebe erwartete.

der Stadt Dillenburg (Pokal) Euterpe-Siegen. Im
Preisungen: 1. Stadtklasse: 1. Westend-Frankfurt,
2. Kolophonium-Frankfurt. 2. Stadtklasse: 1. Lieber-
blüte-Bimburg, 2. M. G. B. Freindiez. 1. Landklasse:
1. Quartett-Siegen, 2. Teutonia-Marienberg, 2. Landkl.
1. M. G. B. Diederbergen, 2. Westphalia-Weidenau,
3. M. G. B. Rennerod. 3. Landkl.: 1. M. G. B. Neun-
hagen, 2. Frohnhausen, 3. Dorsbach. Im Hauptpreis-
ungen: 1. Stadtklasse: 1. Preis: Euterpe-Siegen, 2.
Kolophonium-Frankfurt, 3. Westend-Frankfurt, 4. M. G.
B. Marburg, 5. M. G. B. Wehlar. 2. Stadtklasse: 1.
M. G. B. Freindiez, 2. M. G. B. Hoffmann-Siegen, 3.
M. G. B. Niederblüte-Bimburg. 1. Landklasse: 1. Teu-
tonia-Marienberg, 2. M. G. B. Niederscheldverhütte, 3.
Quartettverein-Siegen, 4. Einigkeit-Eisfeld, 5. M. G. B.
Hersdorf. 2. Landklasse: 1. M. G. B. Diederbergen bei
Wiesbaden, 2. Orpheus-Niederscheld, 3. Rennerod, 4.
Westphalia-Weidenau, 5. M. G. B. Straßberg-Siedel,
6. Oberdreselndorf, 7. Oberholzflau, 8. Hartenrod, 9. Pracht
bei Hamm. 3. Landklasse: 1. Neunkirchen, 2. Frohn-
hausen, 3. Donsbach, 4. Vollenhain.

Nächst der Schaffung moderner Großschiffe beschäftigt die See-
macht der alten und neuen Welt zurzeit keine Frage intensiver
als die Aufhebung oder die Beschränkung des Seebeuterechts.
Schon es nach der zweiten Haager Friedenskonferenz und der
nachfolgenden Londoner Konferenz, als ob das Ziel fast erreicht
ist, so liegen die Verhandlungen über die Ratifizierung
der Londoner Deklaration es scheinbar wieder in weite Ferne rücken
und selbst nach dem zustimmenden Resultate der zweiten Besung
dieses noch durchaus nicht als sicher gelten, daß die Abmachung
in England Geltung erlangen wird. Ueber die einschlägigen Ver-
hältnisse sind aber fast überall noch recht unklare Vorstellungen
verbreitet; daher ist es zu begrüßen, daß die „Flotte“ einen von
Professor Freireich Karl von Stengel auf der 11. Hauptversammlung
des Deutschen Flotten-Vereins in Würzburg gehaltenen Vortrag
über „Die Bedeutung des Seebeuterechts in der Gegenwart“ ver-
öffentlicht, der um so wertvollere Aufschlüsse gibt, als sein Verfasser
als einer der Vertreter Deutschlands an beiden Haager Friedens-
konferenzen in hervorragender Weise Anteil genommen hat. — Ein
weiter jessender Aufsatz des gleichen Festes behandelt das 25-jährige
Jubiläum der Hamburg-Amerika-Linie, deren überragende Bedeutung
in der Schifffahrt der ganzen Welt in überzeugender Weise zur
Ermittlung gelangt. War schon mit der Schaffung des Schnell-
dampfers „Deutschland“ ein damals aufsehen erregender Erfolg
erreicht worden, so wird, wie ein von Willy Schöner entworfenes
Bild deutlich zeigt, dieser mächtige Dampfer durch den neuesten
1000-Tonnenbau in die Klasse der kleinen Schiffe gerückt. Mehr
als die Entwicklung der Schiffe dieser gewaltigen Reiberei
ist die Ausdehnung ihres Betriebes auf alle Gebiete der Weltseifahrt
geeignet, und Deutsche mit freudigem Stolz zu erfüllen und uns
immer wieder daran zu erinnern, daß der Schutz solcher National-
werke gegen Kriegsgefahr eine unserer ersten vaterländischen Aufgaben
ist. Wie üblich ist auch das Augustheft der „Flotte“ reichhaltig
illustriert.

Nah und fern.

o Neue Synagoge der Hise. Alle Hoffnungen auf ein
Abnehmen der großen Hitze sind zerschanden geworden.
Wenn die Wetterwarten recht behalten, wird es sogar
wieder heißer und das für längere Zeit.

In diesem Falle dürfte es wohl doch zu einer all-
gemeinen Verlagerung der Schulferien kommen; die
Direktion der Frankischen Stiftung schulen in Halle a. S.
hat bereits den Schulanfang bis 14. August verschoben.
Die zahlreichen Brände, die aus allen Gegenden gemeldet
werden, sind wohl auch die direkte Folge der andauernden
Hitze und Trockenheit, ebenso wie dadurch in Belschalen
eine gemeingefährliche Vermehrung der Kreuzottern
eintrifft.

o Bevorstehender Milkkrieg? In einigen west-
deutschen Städten konnte eine Erhöhung der Milkpreise
durchgedrückt werden. Das ermutigte die Anteressen-

vereinigung der Milchproduzenten des rheinisch-westfäl-
ischen Industriegebiets, eine Erhöhung der Preise um zwei
Pfennige zu beschließen. Da die Konsumenten sich
weigern, höhere Preise zu zahlen, dürfte es zu einem um-
fangreichen Milkkrieg kommen.

o Reichsbankbeamte als Defraudanten. Die Bank-
beamten Wegener und Hamann, die in der Reichsbank-
Hauptstelle in Hamburg einen Vertrauensposten einnahmen,
haben aus den Depots einer fremden Bank eine Viertel-
million Mark entwendet. Das Geld verbrauchten sie für
Kleingeld, besonders verwelteten sie große Summen
bei Buchmachern der ausländischen Bläse. Wegener stellte
sich selbst und ist geständig. Auf Grund seiner Angaben
wurde Hamann verhaftet.

o Jagderfolge des Deutschen Kronprinzen in Italien.
Besonders ist beim König von Italien der Deutsche
Kronprinz als Jagdgast. Die Steinbockjagden im Aostatal
sind beendet. Der König trat den besten Stand an den
Kronprinzen ab. Die Böde überrannten, die Gefahr
witternd, die Treiberfelle, die sich zur Erde werfen
mühten, denen es aber nachträglich noch gelang, die Tiere
dem Kronprinzen zuzutreiben, der neun zur Strecke
brachte, darunter zwei von kapitaler Stärke, die er nach
Berlin zum Ausstopfen schickte. Demnächst beginnen die
Gemsjagden.

o Vergnügung eines Mörders. Zu lebenslänglichem
Zuchthaus begnadigt wurde der Landwirt Gustav
Spranger aus Reimerswalde, der vom Schwurgericht in
Elbing wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war.
Spranger hatte den Besitzer Franz Gubbed in Reimers-
walde, mit dessen Frau er Beziehungen unterhielt, mit
einem Revolver im Bett erschossen.

o In den Sigtungen beinahe erfror ein Fleischer-
geselle in Vaderborn. Er war von seinem Meister abends
ins städtische Kühlhaus geschickt worden. Die An-
wesenheit des Gesellen muß dem Personal unbekannt
geblieben sein, denn das Kühlhaus wurde geschlossen, und
der ganz leicht gekleidete junge Mensch blieb darin zurück.
Erst als er nachts nicht heimkehrte, kam man auf den
Gedanken, daß er sich im Kühlhaus befinde, und befreite
ihn. Er war vor Kälte schon halb erstarrt.

o Neue Münchener Prozesse wegen schlechten Ein-
schleifens. Die Münchener Staatsanwaltschaft hat gegen
acht der größten Brauereien respektive gegen deren Vächter
Anklage wegen Betrugs, begangen durch schlechtes Ein-
schleifen, erhoben. Bemerkenswert ist, daß die Anklagen
sehr dahin erweitert werden, daß auch die Eigentümer der
großen Brauereien, welche die Vächter, wie es heißt,
indirekt zum Verstoß eines unrechten Vorteils durch
schlechtes Einschleifen zwingen, wegen Beihilfe auf die
Anklagebank kommen.

Der Schwerhörige bei der Trauung. In einer
niederösterreichischen Stadt stand ein schwerhöriger Mann mit
seiner zufälligen Geliebten vorm Traualtar. Und der
Geistliche fragte: „Wollt Ihr die Frau als aus Gottes
Hand himmelhoch, sie lieben und ehren?“ Bräutigam
(zur Braut): „Was meinst du?“ — Braut: „Ob du mich
hoar willst?“ — Bräutigam (schnell und laut): „Nu
frech, frech (treulich), dellertragen sein merz zu viel!“ —
Selbst der Geistliche hatte Mühe, nach dieser Antwort
noch ernst zu bleiben.

o Pulverexplosion in Italien. In Valsabotto bei
Larenz explodedierte ein Pulverlager. Alle Häuser der
Stadt wurden eingestürzt. Die Bürger ließen jämmerlich
auf die Straße, da sie an ein großes Erdbeben glaubten.
Die Gebäude der Pulverlager gerieten in Flammen.
Viel Menschenopfer soll die Katastrophe gefordert haben.

Bunte Tages-Chronik.

Verlin, 8. Aug. In Breiten rettete der Lehrer Ohler
aus Weidensee einen neunjährigen Knaben vom Tode des
Ertrinkens.

Breslau, 8. Aug. Die elektrische Straßenbahn von
Wormbrunn nach Wiersdorf wurde jetzt dem Verkehr über-
geben. Damit wird endlich die Mitte des Gebirges, die
sehr reich an landschaftlichen Schönheiten ist, größerem Ver-
kehr erschlossen.

Der Landverlust an der norddeutschen Küste. Wo sich
vom Jaderbusen die Inseln Wangeroog, Sieleroog,
Valltrum, Nordbarn, Juist, Vortum usw. westwärts an
Holland entlang erstreckt, bis von Texel aus wieder der
Anschluß an das Festland zu erreichen ist. Als die
Römer nach „Batavien“, den heutigen Niederlanden,
kamen, war die Lunder-See noch ein Binnenmeer, und eine
seile Landmauer trennte ihn vom „Ozean“. Bekanntlich
haben die Holländer schon seit Jahrhunderten die Idee, die
alle Landmauer durch die Verbindung jener Inseln wieder
herzustellen und dann den ganzen See auszubaggern. Es
ist bis heute noch nichts daraus geworden.

Dagegen arbeitet an der Schleswigschen Küste schon
seit 1896 die preussische Regierung an der Rückgewinnung
des Landes. Die kleinen niederen Halligen mit ihren
zerstörten Uferkanten erlitten bei jedem Sturm große
Verderben, manche sind im Laufe der Zeit gänzlich
weggespült worden und noch als Untiefe zu erkennen.
Die Arbeiten, die im wesentlichen in Eindeichungen be-
stehen, sind sehr kostspielig, aber es sind auch schon Erfolge
erzielt worden. Bohnsbülling und Sandburger Hallig sind
seit längerer Zeit landfest geworden, dann folgte Oland,
Langeneß-Nordmarisch, Gröde, Habel u. a. m. Das Ziel
ist die Rückeroberung des ganzen schleswigschen Watten-
meere und die Gewinnung einer Provinz im Frieden durch
Aufführung von starken Granitquaderwällen.

Jetzt soll es an die große Insel Sülz gehen. Sülz
ist ein langer, schmaler Streifen, 36 Kilometer lang und
einen halben Kilometer breit. In der Mitte reicht eine
Kale nach dem Festland hinüber, namens Rösse, deren
östlichste Spitze nur noch zehn Kilometer von der Schles-
wiger Küste entfernt ist. Hier soll nun ein massiver
Damm die Verbindung herstellen, so stark und breit, daß
die Eisenbahn auf ihm entlang fahren kann. Dann wird
also die Insel Sülz eine Halbinsel werden, die mit zwei
langen Armen nach Norden und Süden ausgreift. Aber
die beiden Buchten, die auf diese Weise entstehen, werden
nicht ewig existieren. Die fortwährend hineinplündernde
See wird mit der Zeit eine Menge von Sand, Muscheln,
Seetang und Reizen von anderen kerischen und pflanzlichen
Lebewesen hineinspülen und an den kleineren Wällen abgeben.
Da Wasser hier dort nicht allzu tief, so daß die Schifffahrt hies
Schwierigkeiten hatte; es ist also zu erwarten, daß
in nicht allzu ferner Zeit die Zwischenräume mit einem
fruchtbaren Schlammboden ausgefüllt sein werden. Zunächst

Vapenburg, 8. Aug. Den 100. Geburtstag beging hier
die älteste Einwohnerin Vapenburgs, Fräulein Drübina.

Viegnitz, 8. Aug. Der 40-jährige Gutsbesitzer Georg
Doppe in Ritzschdorf, Direktor der dortigen Spar- und
Darlehnskasse, wurde von einem Ochsen so heftig an den
Kopf geschlagen, daß er an den Folgen der erlittenen Ver-
letzung starb.

Kassel, 8. Aug. Leutnant v. Scharffenberg vom Garde-
Kürassierregiment, Sohn des bekannten Abgeordneten, erhielt
auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow bei einer Attacke
einen tiefen Längenschnitt in den Rücken und wurde ins
Kazarett gebracht.

Regensburg, 8. Aug. Hier wurde der verheiratete
Schutzmann Guggenberger von mehreren von der Kirche
kommenden Burichen überfallen und mit seinem eigenen
Säbel derart zugerichtet, daß er tot am Platz blieb. Die
Täter sind verhaftet worden.

London, 8. Aug. Die Kruppische Yacht „Germania“ hat
den vom König von England für die Internationale Yacht-
wettbewerb bei Ade gestifteten Pokal gewonnen.

Alexandria, 8. Aug. Ein mit Eingeborenen besetztes
Schiff sank auf dem Nil. 86 Leichen wurden geborgen, man
befürchtet, daß 100 Personen ertrunken sind.

Simsa, 8. Aug. Die indische Regierung hat sich bereit
erklärt, den in Kalkutta festgenommenen Hochstapler Hugo
Stallmann alias Baron Korff-König an Deutschland aus-
zuliefern.

Geheimzeichen der Hoteldiener.

Wer gibt Trinkgeld?

Wie die Einbrecher ihre Diebeszeichen haben, die einen
ihrer Rotten genau erkennen lassen, ob an einem Orte, wo
sie zufällig schon mal einen Borarbeiter hatten, etwas zu
holen ist, und wie die Herren der Landstraße durch
„Zinken“ ihren eventuellen Nachfolgern das Klinsenkuchen
erleichtern, so soll es auch unter den Hoteldienstlichen der
ganzen weiten Welt eine Geheimchrift geben, durch die
sie zu erkennen in der Lage sind, was Geistes Kind
der eintreffende Reisende ist. Diese Schrift wird auf
den Gepäckstücken zur Anwendung gebracht, so daß
der Hoteldiener gewissermaßen auf dem Koffer seinen
eigenen Steckbrief mit herumträgt. Englische Journalisten
brachten dies in Erfahrung, Wiener forsichten weiter und
konnten die Bestätigung für die Behauptung der angel-
sächsischen Kollegen aufbringen, dagegen wollen die in
unserer deutschen Reichshauptstadt erscheinenden Blätter
wissen, daß in den guten Hotels Deutschlands jene ver-
räterischen Geheimzeichen beim Personal nicht im
Schwange sind. Wenn wir also demnächst, um der
wieder neu sich geltend machenden Glühbühne zu ent-
ziehen, zum zweitenmal die Koffer zur Reise packen,
brauchen wir keine Angst zu haben, daß sie Zeichen an
sich tragen, die uns beim Absteigen im Strandhotel als
sniderig oder am Ende gar leichtsinnig ipseudide erkennen
machen. Der Zufall könnte es aber doch fügen, daß wir
dort einen Auslandskoffer sehen, und falls der solche
Reisezeichen trägt, wird man an der Hand folgenden
Geheimchiffers erkennen können, was der Kofferbesitzer
für ein Mann ist.

Ein kleiner Kreis in der Nähe des Schlosses und ein
Querschnitt durch. Das heißt so viel als: Achtung!
Feiner Kerl! Gut bedient! Der Reisende, der un-
bewußt dieses Glanzzeugnis mit sich führt, kann sicher
sein, daß er schon am Eingang des nächsten Hotels
freundliche Gesichter und ein Duzend hilfsbereite Arme
findet. Ein einfacher Querschnitt bedeutet soviel als:
Entlohnung nach Verdienst! Nicht freigiebig, aber auch nicht
knauerig. Mühe ab, aber nicht zu tief! Zwei Querschnitte
oder zwei Kreuze haben schon etwas bittere Folgen für den
Reisenden, denn sie bezeichnen ihn als zu sparsam. Er ist
nicht gerade sniderig, aber er läßt nicht gern verdienen.
Drei Kreuze oder drei Striche drücken dem Gast schon
das Zeichen der Achtung auf, denn sie charakteri-
sieren ihn als einen Geizhals, der sehr spärlich
oder gar nicht Trinkgelder gibt! Wehe ihm, wenn er
am Hoteleingang nicht den Direktor vorfindet! Dann
ist natürlich sein Zimmer frei. Zum Schluß sehen wir

wird ein prachtvolles Weideland entstehen, dann auch
Getreideäcker. Millionen von Berten werden durch solche
Friedensarbeit geschaffen, die natürlich bei Sülz nicht halt
machen wird.

In fünfzig und hundert Jahren wird die Landkarte
der deutschen Nordküste ganz anders aussehen als heute.
Auch an die Ostsee wird man im Laufe der Zeit denken
müssen. An der mecklenburgischen Küste, zwischen Wismar
und Rostock, nagt die See Jahr für Jahr Stücke von der
Lehmwand los. Wenn man dort der gefährdeten Strecke
steinerne Wälle vorlagerte, an denen die Wellen sich brechen
und hinter denen sie Schlick ablagern könnten, so würde
auch dort an Stelle der Vandoerminderung ein Vando-
gewinn treten. An anderen Küstenpunkten ist es ebenso:
ein reiches Feld friedlicher, fruchttragender Betätigung!

M. K.

Vermischtes.

Wie verschieden Frauennarbeit beurteilt wird. Der
russische Verkehrsminister beabsichtigt dem Ministerrat eine
Eingabe, die Schaffner in den Personenzügen der Staats-
bahnen durch Frauen zu ersetzen, einzusetzen. Dieses
Projekt unterstützt, erläutert der Minister, es habe die
Prozis erwiesen, daß Frauen, die in Eisenbahnbureauaus
arbeiten, gewissenhafter als Männer sind. In Amerika
denkt man anders. Wie bereits andere große Eisenbahn-
und Industrieunternehmen, hat nun auch die Southern
Pacific-Railway begonnen, das Damenpersonal auszu-
schalten und nur noch Männer anzustellen. Es geschieht
dies nur langsam und möglichst unauffällig, um nicht zu
große Erörterung zu erregen. Aber die Beweggründe
gab einer der Leiter der Eisenbahn interessante Auskünfte:
„Wir brauchen Angestellte, die vorwärts kommen wollen
und sich daher anstrengen. Die Frauen aber wollen nur
so viel Geld verdienen, als sie gerade brauchen, und haben
keinen Ehrgeiz für die Zukunft. Eine Frau nimmt eine
Stellung nur an, um auf die beste Gelegenheit aufzu-
passen, durch die sie sie verlassen kann. Ihr Hauptwunsch
ist Heirat.“

Am Wochensender. Sie: „Ist etwas unter Amor 77?“
— Schalterbeamter (suchend): „Nein. Nur unter Amor 3 —
9 — 15 — 42 — 87 — 99 — 107 — 184 — 2009 — 1347
und 87 929.“
(Aust. Blätter.)

Oben lag Lüne und weinte. Unten hand er und
wurde nach von dem strömenden Regen, und plötzlich
horch — was war das? War das nicht ein Pfiff? War
das nicht ihr Haus? Schnell trocknete sie ihre Tränen.
Horch! Ja... da wieder. So pfiff nur er. Und
Danz! Danz! schrie sie auf und stürzte, wie sie da war,
herunter und ihm um den Hals. Und unbefürchtet um
den Regen, unbefürchtet um Professors gingen die beiden
glücklich nach Haus, Hand in Hand, wie ein Liebespaar,
das sie ja waren.

Und von jenem Tage hatten sie's gut. Beide, Danz
Rods und seine junge Frau.

Deutsches Neuland.

Die seit längerer Zeit geplante Ver-
bindung der Insel Sülz mit dem Fest-
land soll jetzt in Angriff genommen
werden. Zunächst soll ein 12 bis 13 Ki-
lometer breiter Damm errichtet werden, der
so breit und stark ist, daß er eine Bahn-
linie tragen kann.

Die Halbinsel, auf der Schleswig-Holstein und das
dänische Jütland liegen, war früher breiter als jetzt,
wenigstens im südlichen Teil. Man wird sich das ursprüng-
liche Schleswig so breit vorstellen müssen, wie heute Jüt-
land ist. Die alte Küstenlinie ist noch deutlich zu sehen.
Wenn man die Westküste der Inseln Fönd, Rönö, Rönö,
Sölz, Amrum miteinander verbindet und die Linie süd-
lich weiter führt, so erhält man die alte Grenze zwischen
Fleer und Land. Die Nordsee mit ihren Sturmfluten hat
in vorhistorischen und noch in historischen Zeiten Löcher
in die Nordlinie gefressen. Wo die Dünen sich etwas
höher erhoben und wo natürlicher Fels anstand, fanden die
Wellen Widerstand; wo der Boden niedrig und weich
war, besonders wo sich kleine Küstenläufe in die See er-
streckten, da wurde Scholle auf Scholle erfaßt und weg-
geschwemmt. Die massive Küste wurde zunächst zu einem
zerstreuten Saum von Halbinseln, und allmählich ging
es weiter, die Verbindung mit dem Festlande löste sich,
es entstanden die Inseln, die wir alle kennen und die
natürlich beliebte Sommeraufenthalte der Stadtmenschen ge-
worden sind.

Nicht nur hier an schleswigs Westküste ist diese Ent-
wicklung vor sich gegangen. Fast noch deutlicher zeigt sich

jedem der guten Mat, auf diese Zeichen hin sich dem
Gepäd recht genau zu betrachten. M. S.

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. August. (Einklicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W Weizen (K. Kernen), R Roggen, U Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg R 158, H 167, Danzig W 200, R 157,50-158,50, Bg 186-188, H 166, Stettin W neuer 190-196, R neuer 156-161, H neuer 160-166, Bolen W neuer 190-191, R 157, Bg 132, H neuer 162, Breslau W 196-197, R 157, Bg 180, Fg 155, H alter 173, neuer 160, Berlin W 200-202, R 165,50-167, H alter 177-186, neuer 172-180, Magdeburg W 190-193, R 160-163, G 190-200, H 160-175, Leipzig W 195-200, R 165-170, Bg 185-190, Fg 160-170, H 178-183, Hamburg W 200-202, R 160 bis 164, H 168-190, Hannover W 197, R 164, H 175, Neuh W neuer 207, R neuer 166, H 170, Mannheim W 216,50, R 172,50 H 168,50-175.

Berlin, 8. August. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,50-28. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Fein. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 20,90-23. Fein. - Mühl. Abn. im Oktober 62,90-63,10-63, Dezember 63-63,10. Be- hauptet.

Eingefandt.

Für alle Einfuhrungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die
persönliche Verantwortlichkeit.

Hachenburg, 9. August. Fast in allen Orten, wo Hoch-
druckwasserleitungen bestehen und durch die Trockenheit

Wassermangel eingetreten ist, wird sich bemüht, dem-
selben abzuwehren, nur hier in Hachenburg denkt man
gar nicht daran. Schon seit dem 3. Juni haben wir
mit dem Mißstand zu kämpfen, daß die Wasserleitung
jeden Tag zweimal gesperrt wird. Welche Unannehm-
lichkeiten dadurch entstehen, wird wohl jeder Bürger und
Hausbesitzer in dieser Zeit erfahren haben. Vor einigen
Wochen hörte man, die Verwaltung der Stadt würde
dem Wassermangel abhelfen und eine Quelle aus der
Gemarkung Alpenrod der Leitung zuführen. Wenn das
eine Quelle wäre, wo das klare Wasser aus der Erde
sprudelt und mindestens 100-150 Kubikmeter gesundes
Wasser täglich liefert, dann wäre unserer Wassernot ja
abgeholfen. Aber mit dieser geplanten Quelle sieht es
ganz anders aus, denn das Wasser sammelt sich nur
aus einem Sumpf. Würden nun dorten Schürfs-
arbeiten vorgenommen, so könnte es uns gerade wieder
so gehen, wie bei dem Ausschließen unserer jetzigen Quellen,
wo die Arbeiten den geringen Betrag von etwa 22 000
Mark erforderten und nun doch nicht genügend Wasser
liefern. Die Versuche, aus der Gemarkung Gehlert
Quellen zu bekommen, sind bis jetzt vergebens gewesen.
Aber aus welchen Gründen sollen wir unsere Wasser-
verhältnisse von der Gnade und Barmherzigkeit anderer
Gemeinden abhängig machen? Wir haben unsere alte
Wasserleitung, welche die Laufbrunnen speist und bei der
jetzigen Fassung und Trockenheit noch täglich 200-250

Kubikmeter gutes Quellwasser liefert. Warum faßt man
in der städtischen Verwaltung nicht einstimmig den Be-
schluß, diese Quelle für die untere Stadt durch den
Alexanderweg der Leitung anzuschließen? Würden die
Kosten sich auch auf 30- bis 35 000 Mark belaufen, dann
wäre man aber auch mit Bestimmtheit für lange Jahre
mit gutem Wasser versorgt. Das Geld wäre doch auf
jeden Fall durch eine Extra-Holzfallung zu bekommen,
da die vor längeren Jahren angepflanzte Viehweide der
Fällungsplan von der Forstbehörde vergrößert wird.
Unsere Verwaltung sieht aber meistens erst auf einem
billigeren Wege etwas zu erreichen; aber welche Gelder
müssen dann später noch aufgewendet werden, wenn eine
Sache verfahren ist und der Karren wieder flott gemacht
werden muß.

Nun, ihr Vertreter der Stadt, sorgt sobald wie mög-
lich dafür, daß dem Wassermangel abgeholfen wird,
denn wären schon vor zwei Monaten Schritte getan
worden, dann könnte die Anlage jetzt schon bald fertig
sein.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 10. August 1911.
Keine wesentliche Veränderung.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
auf Donnerstag den 10. d. Mts. nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Veränderung des Bebauungsplanes für die Bahnhofstraße.
2. Verlegung von Märkten im Jahre 1913.

Hachenburg, den 7. August 1911.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Vor. Dewald.

Hotel Nassauer Hof Hachenburg.

Am Kirmes-Sonntag den 13. August 1911

morgens von 11 Uhr ab bei freiem Eintritt

Frühschoppen-Konzert

ausgeführt vom Musikverein Hachenburg

abends von 9 Uhr ab

Großer Ball.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Carl Henney.

Fliegenfänger „Schwapp“

Stück 5 Pfg., 3 Stück 13 Pfg.

empfiehlt

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Wilhelm Latich, Hachenburg

empfiehlt

Vereinigen bei Veranstaltungen und Festlichkeiten:

Fahnen, Zäun- und Festplatzdekorationen sowie
Kostüme, Ausstattungsgegenstände usw. leihweise.

Ferner:

Abzeichen jeder Art, Preismedaillen, Diplome,
Kranz, Mützen, Sweater, Fußbälle mit Zubehör,
Sportkrämpfe, Schärpen, Fähnchen u. Guirlanden.

Zeichnungen für Fahnen und Bühnenbau kostenlos.

Reinigen, Färben und Ausbügeln von Fahnen,
Schärpen, Uniformen und Zivilbekleidung
prompt und billig.

Vollständiger Ausverkauf!

Da ich mein Geschäft aufgeben will, bringe
ich mein auf das Reichhaltigste ausge-
stattete Lager in empfehlende Erinnerung.



Taschenuhren
Wanduhren, Wecker
Goldwaren
und optische Artikel

werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Für Geschenke passende Artikel in großer Auswahl.

Für sämtliche Waren leiste Garantie.

Friedr. Rötig, Hachenburg,
Waren- und Goldwarenhandlung.

Statt Karten!

Bettina Freudenstein

Felix Bamberger

Verlobte

Frankfurt a. M.
Mainluftstraße 15

Frankfurt a. M.
Töngesgasse 16
Hachenburg

im August 1911.

Revolver,

Floberts, Browning-Pistolen

sowie dazugehörige Munition

halte in reicher Auswahl stets am Lager.

Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen

liefern zu billigsten Preisen.

Hugo Backhaus, Hachenburg.
Waffen und Munition.

Komplette Betten

bestehend aus:

1—2schläfr. Bettstelle, Sprungrahmen, 3teil.
Matratze nebst Keil, Deckbett und 2 Kissen aus
garantiert federdichtem echten Barchent mit
13 Pfd. neuen doppelt gereinigten Federn gefüllt
von Mk. 75.— netto an.

Eine Anzahl dieser kompletten Betten sowie auch
in feineren Ausstattungen sind stets am Lager.

Karl Baldus, Hachenburg.

Billige Kolonialwaren im Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Rosenaus Diamantmehl	5 Pfund	85 Pfg.
Stampfzucker	1 "	22 "
Würfelzucker	1 "	24 "
Gut Zucker	1 "	25 "
Korinthen, entstielt	1 "	33 "
Rosinen	1 "	44 "
Sultaninen	1 "	85 "
Mandeln	1 "	110 "
Mischobst	1 "	50 "
Pflaumen	1 Pfund	27 35 39 "
Zwiebel	1 Pfund	10 "
Rangoon-Reis	1 "	17 "
Botna-Tafelreis	1 "	23 "
Mittel-Linsen	1 "	13 "
Viktoria-Erbfen	1 "	15 "
Lang-Bohnen	1 "	16 "
Grüne Erbsen	1 "	21 "
Echt kandierter Kornkaffee	1 "	23 "
Prima Jung-Kaffee gebrannt	1 "	135 "
Bac- und Puddingpulver		

Besonders preiswert

Prima Rohkaffee 1 Pfund 120 Pfg.
(große blaue Bohnen)

Garbenbänder

gefärbt

empfiehlt billigt E. v. Saint George. Hachenburg.

Wohnung im Erdgeschoß oder im Erdgeschoß und
der ersten Etage, bestehend aus 7 bis
8 Zimmern, Küche, Mansarde, Zubehör sowie Garten
baldigt zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten.

Flechten

oder a. trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße

Beschäden, Beinschwellen, Ader-
schmerzen, böse Finger, alte Wunden
sind sehr heilbar;

wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

• Rino-Salbe •

frei von schädlichen Bestandteilen
Dose Mark 1,10 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.
Zusammensetzung: Wachs, Öl,
Terpenin je 25,0, Birkenteer 3,0,
Fälsch 20,0, Salicyl, Bors, je 1,0.

Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhla-Druckerei.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

la. Neue Kartoffeln

Kaiserkrone

und goldschlechte Ware

offert billigst

Hermann Feix,

Limburg a. d. Lahn.

Telefon Nr. 297.

Schwächezustände

Nervenleiden, Schlaflosigkeit, Blut-
armut usw. kann jeder selbst voll-
ständig beseitigen. Neu! Auskult
kostenlos gegen Rückkarte durch
P. Coellin, Friedrichshagen-Berlin.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Einen tüchtigen
Schreinergehilfen

für sofort gesucht.

Friedrich Seuzeroth,
Bau- und Möbelschreiner
elektrischem Betrieb, Hachenburg.

Original- Weck'sche Einkoch- Apparate



Unerreichtes System

Viele Neuheiten

Bodent. Preisermäßigung!

Erbitte Besichtigung:

Alleinverkauf:

Carl Winter, Hachenburg.

Große Wasche

waschen Sie schnell
rasch und ohne An-
strengung, ohne Zusatz
von Seife und Wasch-
pulver, nur mit

Persil

wenn Sie Zeit, Arbeit
und Geld sparen wollen.

Kein Reiben u. Bürsten,
nur 1/2-1/3 stündiges
Kochen, sorgfältiges
Nachspülen und die
Wäsche ist blütenweiß.

Garantiert unschädlich.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF

Alleinige Fabrikanten
der weltberühmten

Henkel's Bleich-Salze